

Wandgemälden die unbeholfene Hand der Gehilfen sich reichlich breit macht, staunt man hier über die Gediegenheit eines streng in sich geschlossenen Stiles. Die leidenschaftliche Glut dieser Farbensprache kleidet sich in einen priesterlichen Ernst und die wildesten Dämonien freien Lebens umhüllt das durchsichtige Dunkel stiller Weiten. Die Berge formen sich aus schimmerndem Kristall, silbrige Steine bauen vielgliedrige Hallen in die nächtliche Stille blauen-der Unendlichkeit, zyklische Leiber leuchten in düsterer Pracht, schmiegsame Kurven umfassen zarte Glieder und langwallende Gewänder begleiten den träumerisch-feierlichen Schritt sibyllenhafter Gestalten. Die derburwüchsige, bäuerliche Welt geht mit oft täppischem Ungeschick der weltmännischen Eleganz der raffinierteren Kultur des Westens nach und sieht doch mit offenem Auge bewundernd auf zu den hier in so seltsamer Größe weiterlebenden,



Abb. 214. Glasgemälde-Bordüre aus dem Dome von Regensburg, München, Nationalmuseum.

von Byzanz übermittelten Resten antiker Kunst. Die Rezeption der „Gotik“ besteht daher in einer langsamen Umbildung jener großen, starken, sogenannten romanischen Kunst, in der der heimische Geist die antiken Kunstanschauungen sich erhielt, sich aber seine Originalität dabei bewahrte. Deshalb bleibt auch für die Malerei dieser Zeit hier wie anderwärts das Wesentliche, „Gotische“, der neuen Kunst, der stärker hervortretende Rationalismus,

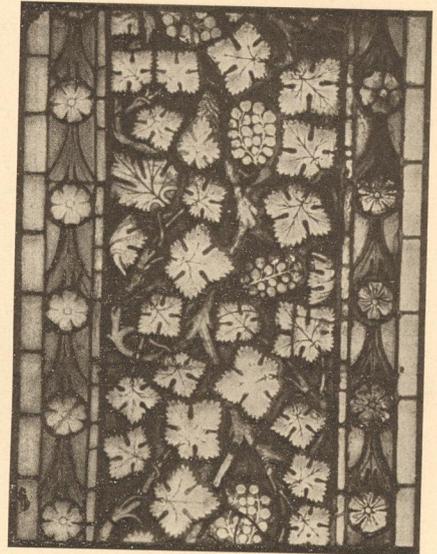


Abb. 215. Glasgemälde-Bordüre aus dem Dome von Regensburg, München, Nationalmuseum.

der auf die Erfassung empirischer Wirklichkeiten und ihrer struktiven Gesetzmäßigkeit (Perspektive und Anatomie) dringt, sich aber doch noch von dem großen, vom Orient her übermittelten Weltgefühl und dem Glauben an das Gesetz einer übersinnlichen Welt leiten läßt. Regensburg, Wien und Salzburg sind die wichtigsten Zentren der Kunst dieses Kreises im 14. Jahrhundert. Melk, Klosterneuburg, St. Florian, Herzogenbusch, Lambach bilden neben Metten, Tegernsee und Passau einen ganzen Kranz von Kunststätten, die freilich vielfach nur Mittel- aber nicht immer Ausgangspunkt der neuen Bewegung gewesen sind. Regensburg vor allem besaß den Vorzug einer jahrhundertjährigen konstanten und reichen Kunstübung, auf Grund deren die überragenden Leistungen seiner Glasmalerei vor allem möglich gewesen sind. Nach Königsfeldener Vorbild werden die Rankenbordüren der großen Glasfenster zum feinsten Zeichen eines neu sich orientierenden Naturalismus (Abb. 214 u. 215).

Es sind mehr als anderthalb Jahrhunderte, die die Auferstehung Christi in dem Altaraufsatz des Nicolaus von Verdun (Abb. 213) von der der Minoritenkirche Regensburgs (Abb. 211) trennen und doch sind sie sich in der Gesamtanlage mit dem horizontalen Sarkophag und den kleineren, an die Sarkophagwand künstlerisch gebundenen Gestalten der Kriegsknechte verwandt. Das ältere Werk steht dem, was man